

Pädagogische Leitziele – Maria Montessori

Montessori-Pädagogik – die Grundaussagen

„Eine wahre und innere Freiheit kann nicht gegeben werden, nicht einmal erobert werden; sie kann jeder nur in sich selbst aufbauen als Teil der Persönlichkeit, und sie kann deshalb auch nicht verloren werden.“
(Maria Montessori)

„Hilf mir, es selbst zu tun“

„Zeig mir, wie es geht“

„Ich kann und will es selber tun“

„Mute mir auch Fehler zu,
denn aus ihnen kann ich lernen“

„Hab Geduld, meine Wege zu begreifen.
Sie sind vielleicht länger,
vielleicht brauche ich mehr Zeit,
weil ich mehrere Versuche machen will.“

Montessori-Pädagogik – Allgemein

aus der Informationsschrift des Montessori-Arbeitskreises Coesfeld e. V.

Für Maria Montessori stand das Kind im Mittelpunkt all ihrer Überlegungen. Sie war eine genaue und einfühlsame Beobachterin des Kindes. Sie zeigte tiefen Respekt vor der Einzigartigkeit eines jeden Kindes - groß und klein, schwarz und weiß, behindert und nichtbehindert.

Sie hatte großes Vertrauen in die Kraft des Kindes, seine Entwicklungsarbeit aus sich heraus, seinen Anlagen gemäß, in seinem eigenen Tempo zu leisten. Beeindruckt war sie von der Erfahrung, dass schon kleine Kinder zu konzentriertem Tun fähig sind und eine Liebe zur Stille zeigen.

Auf dem Wege seiner Entwicklung braucht das einzelne Kind immer wieder die gezielte Hilfe eines Erwachsenen:

Hilfe durch Zuwendung, Anregungen, durch Vertrauen, Zumuten, Halten und durch Grenzen setzen.



Freie Selbstentfaltung

Maria Montessori fordert das Recht des Kindes auf freie Selbstentfaltung. Nicht der Erwachsene weiß, wie das Kind zu sein hat, nicht er muss es mit entsprechenden Inhalten füllen, sondern das Kind selbst trägt den Willen und die Kraft in sich, die zur Entfaltung drängen.

Das Kind muss nach seinen spontanen Aktivitäten und Impulsen leben können.



Der Gehorsam gegenüber diesem Auftrag von innen darf nicht erstickt werden. Deshalb betont Maria Montessori, dass es nichts Wichtigeres für den Erzieher gibt, als diese Aktivität zu sehen und anzuerkennen und alles zu tun, um ihr freien Raum zu geben, sie zu unterstützen und zu fördern.

Sensible Phasen



Das Kind hat einen „Bauplan“ in sich. Gemäß diesem brechen zu den verschiedenen Zeiten aus dem Inneren die „sensiblen Perioden“ auf. Das sind Zeiten besonderer Empfänglichkeit und Lernbereitschaft für den Erwerb ganz bestimmter Fähigkeiten.

Antwortet man dem starken Antrieb des Kindes in einer solchen Zeit nicht mit einem entsprechenden Angebot, ist diese günstige Zeit vertan. Was es sich hier hätte spielend beibringen können, kann es später nur mühsam erlernen.

Freie Wahl der Tätigkeit

Wenn man das Kind als eigenständige Person respektiert, dann gesteht man ihm auch zu, seinen eigenen Rhythmus zu finden, seinen sensiblen Phasen entsprechend auf Dinge zuzugehen und auf andere nicht, in seinem individuellen Tempo und mit selbstbestimmten Wiederholungen Tätigkeiten auszuführen.

Die freie Wahl der Tätigkeit bedeutet für das Kind aber nicht einfach zu tun, was es will. Es ist nicht das Herausgenommen sein aus Bindung und Ordnung, sondern das Gegenteil:

Es ist gerade das Übernehmen von Ordnung, aber durch freie Entscheidung übernommen und vollzogen. Diese Freiheit setzt also eine Bindung an eine innere Ordnung voraus, aber nicht von außen gefordert oder künstlich aufgezwungen, sondern als Folge freier Handlungen.

Wo Kinder so leben können, entwickeln sie ein positives Ich-Gefühl und Gemeinschaftsgefühl.

Innerhalb der Grenzen, die durch das Material und durch das Zusammenleben mit anderen existieren, kann das Kind wirklich frei wählen, was es für seine Entwicklung braucht.

Nur wer glaubt, dass das Kind in seinem Inneren zum Guten angelegt ist, kann dem Kind in dieser Weise begegnen.

Maria Montessori hat das feste Vertrauen, dass das Kind von innen her auf ein geordnetes, diszipliniertes und rücksichtsvolles Tun hin angelegt ist und danach auch von selber drängt.

Vorbereitete Umgebung

Aus dem Wissen um die Eigenaktivität, die sensiblen Phasen und die Bedeutung der Bewegung hat der Erwachsene nun die Aufgabe, die persönliche, soziale und materielle Umgebung des Kindes so vorzubereiten, dass es alles vorfindet, was ihm ein menschenwürdiges Aufwachsen in unserer Kultur und Gesellschaft ermöglicht. Hier findet es Freude, Sicherheit und Anreiz zum Lernen.

Die „vorbereitete Umgebung“ ist ein weit zu fassender Begriff, zu dem der gesamte Lebensraum des Kindes gehört. Auch immaterielle Dinge gehören dazu, wie zum Beispiel die Haltung der Erzieherin. Sie tritt dem Kind mit Liebe und Achtung entgegen. Sie hält sich zurück, beobachtet das Kind und gibt Hilfe und Anregung, wo das Kind es möchte.

Das Kind tut alles alleine, was es alleine tun kann. Wenn die Erzieherin überflüssig ist, ist das Wichtigste getan. Das Kind hat Selbstständigkeit erreicht und damit Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl erworben.

Maria Montessori möchte altersgemischte Gruppen. Hier haben die Kinder die Gelegenheit, den Jüngeren zu helfen; die Jüngeren können - wie in der Familie - von den Älteren lernen.

Zur vorbereiteten Umgebung gehören auch die Materialien. Das Spielmaterial spricht die echten Bedürfnisse des Kindes an. Das Kind wird nicht nur durch äußeren Reiz zu unechten Wünschen gebracht, sondern das tiefe Drängen nach sinnvollem Tun wird angesprochen.

Neben den Möglichkeiten zur Übung des praktischen Lebens und zur kreativen Gestaltung gibt es eine Fülle von didaktischem Montessori-Material. Jedes Material ist so beschaffen, dass sich das Kind aufgefordert fühlt, damit umzugehen.

Montessori-Materialien im Freispiel

Sprachmaterial - vorbereitende Übungen

Für die Entwicklung der Handgeschicklichkeit:

- Übungen des täglichen Lebens, Einsatzzylinder, geometrische und metallene Einsatzfiguren, Tastmaterial

Zum Unterscheiden von Figuren:

- Geometrische und biologische Figuren

Gehörübungen:

- Geräuschk Dosen und Glocken

Zum Schreiben und Lesen:

- Sandpapierbuchstaben, bewegliche Alphabete, Gegenstände, Bilder und Wortkarten.

Zur sprachlichen Bildung im Montessori-Kindergarten gehören also Übungen von Mund, Ohr, Auge und Hand.



Mathematikmaterial

Das Material Montessoris macht auch den Zusammenhang zwischen Arithmetik, Algebra und Geometrie deutlich:

Das Goldene Perlenmaterial vermittelt dem Kind zum Beispiel nicht nur Zahlen und das Operieren mit ihnen, sondern auch klare Vorstellungen von dem Einer als Punkt, dem Zehner als Linie, dem Hunderter als Quadrat von zehn und dem Tausender als Kubus von zehn. Das Material wächst nicht nur optisch mit, auch das Gewicht verändert sich in gleichem Maße.

Die Einheit der Mathematik wird so greifbar und begriffen.

Die geometrischen Einsatzfiguren, die geometrische Kommode und die konstruktiven Dreiecke aus dem Bereich der Sinnesmaterialien bieten eine indirekte Einführung in die Geometrie.

Maria Montessori sieht die mathematische Bildung des Kindes als Ganzes. Durch ihre Arbeitsmittel will sie den jungen Menschen dazu befähigen, mittels seines mathematischen Geistes die Welt der Natur und Kultur in ihren mathematischen Strukturen zu verstehen und in einem positivem Sinne beherrschen zu lernen.

Übungen des täglichen Lebens

Die „Übungen des täglichen Lebens“ umfassen Übungen des praktischen und sozialen Lebens. Deshalb ist die Umgebung des Kindes so geordnet, dass für bestimmte Übungen des täglichen Lebens die entsprechenden Gegenstände so ausgesucht und bereitgestellt werden, dass die Zielsetzung der Tätigkeit vom Kind eindeutig erkannt werden kann.

Im Montessori-Kindergarten gibt es vielfältige Möglichkeiten der freien Anwendung komplexer Bewegungsabläufe. Einerseits sind Übungen wie Sandschütten, Wassergießen, Schleifenbinden vorzubereiten. Andererseits sind Übungen zu ermöglichen, die die gemachten Erfahrungen im größeren Zusammenhang einsetzbar werden lassen, wie Blumen gießen und Schuhe putzen, Vorbereitung des Frühstücks oder die gegenseitige Hilfe beim An- und Auskleiden. Wir unterscheiden also spielerischen, d. h. zweckfreien Umgang mit Elementarem und gezielte Anwendung solcher Übungen.

Maria Montessori geht in ihrer Pädagogik davon aus, dass der begrifflichen Wahrnehmung die Wahrnehmung mit allen Sinnen vorausgeht. Das heißt, das Kind gelangt vom Greifen zum Begreifen. Um diesen Weg des Begreifens zu ermöglichen, hat sie für die verschiedenen Sinnesfunktionen Materialien entwickelt, mit deren Hilfe die einzelnen Sinne des Kindes angeregt und somit gefördert werden.

Materialien zur Unterscheidung...



...von Dimensionen:

rosa Turm
braune Treppe
rote Stangen
Einsatzzylinder
farbige Zylinder



...von Formen:

- geometrische Körper
- geometrische Kommode
- konstruktive Dreiecke

...von Farben:

- Farbtäfelchen 1-3

...von Oberflächen und Materialstrukturen:

- Tastbretter
- Tasttäfelchen
- Kasten mit Stoffen



...von Geräuschen und Tönen:

- Geräuschdosen
- Glocken

...von Gewichten:

- Gewichtsbrettchen

...von Gerüchen:

- Geruchsdosen



Außerdem gibt es viele Zusatzmaterialien, mit denen das Kind seine Sinne schulen kann, um zu einer inneren Ordnung zu finden.

Soziales Lernen

Soziales Lernen findet überall da statt, wo Menschen es mit anderen Menschen zu tun haben.

Bei den täglich stattfindenden, vielfältigen Interaktionen der Kinder in ihrem gemeinsamen Spiel machen sie viele Erfahrungen in folgenden Bereichen:

Streit, Versöhnung, Meinungsverschiedenheiten, Kooperation, Nähe, Distanz, Ablehnung, Akzeptanz, Durchsetzung, Unterordnung, Aushandlung, Bestimmung.

Das sind nur einige Beispiele aus dem breiten Spektrum an sozial relevanten Kompetenzen, die Kinder erwerben.

Grundvoraussetzung ist eine vertrauensvolle Beziehung zwischen den Kindern und Erzieherinnen, um gemeinsam die individuellen Stärken und Schwächen zu erfahren, sich damit auseinander zu setzen, sie weiterzuentwickeln, zu verändern oder aber auch zu akzeptieren. So können die Kinder sich in vielerlei Hinsicht aus einer vertrauensvollen Umgebung heraus erproben. Toleranz und gegenseitige Rücksichtnahme werden dabei ebenso gefördert. Die mit den Kindern gemeinsam erarbeiteten Regeln und Absprachen sind eine wichtige Voraussetzung, um das Zusammenleben zu vereinfachen.

Der Situationsorientierte Ansatz

„Der situationsorientierte Ansatz ist keine pädagogische Technik oder didaktische Methode, er gleicht einer Haltung, einer persönlichkeitsbedingten Sichtweise von ganzheitlicher Pädagogik unter Berücksichtigung von

- Wertschätzung der Kinder
- Nichtausgrenzen von aktuellen Situationen
- Bedeutung jedes einzelnen Kindes
- Arbeit an der eigenen Identität und Professionalität“

Armin Krenz

Unsere situationsorientierte Arbeit bezieht die gesamte Lebenssituation der Kinder ein. Deshalb legen wir Wert darauf, uns mit der familiären Situation der Kinder vertraut zu machen. Wir greifen die individuellen Erlebnisse und Erfahrungen der Kinder auf und setzen uns damit auseinander. So geben wir den Lebenszusammenhängen des Kindes die Beachtung, die jedes Kind braucht.

Wir integrieren die Themen des Kindes, einer Kleingruppe oder manchmal auch der Gesamtgruppe nach den jeweiligen Möglichkeiten in unseren Tagesablauf. Dies erfolgt je nach Bedarfs- und Interessenslage der Kinder in kleinen Gesprächskreisen, Angeboten oder Projekten.

Die intensive Beobachtung des einzelnen Kindes und die der Gruppe ist für uns das wichtigste Instrument im Kindergarten-Alltag. Infolge genauer Beobachtungen ist es uns möglich, individuelle Themen, Bedürfnisse und die Entwicklungssituation des Kindes zu

ermitteln. Aufgrund dessen gehen wir gemeinsam in die Projekt-Planung und Realisierung der unterschiedlichsten Ideen unserer Kinder.

Maria Montessori – die Sicht des Kindes

„Das Kleinkind weiß, was das Beste für es ist. Lasst uns selbstverständlich darüber wachen, dass es keinen Schaden leidet. Aber statt es unsere Wege zu lehren, lasst uns ihm die Freiheit geben, sein eigenes Leben nach seiner Weise zu leben. Dann werden wir, wenn wir gut beobachten, vielleicht etwas über die Wege der Kindheit lernen.“

Maria Montessori

Das wesentliche Merkmal der Pädagogik in unserer Tageseinrichtung für Kinder ist das Denken und Steuern vom Kind aus.

Wir sind davon überzeugt, dass jedes Kind bereits bei der Geburt sein individuelles Entwicklungspotential in Form des genetischen Codes mitbringt.

Das Kind ist ein Wunder der Schöpfung. Es strebt von Beginn an auf fortwährende Weiterentwicklung und weiß unbewusst, was es für den nächsten Entwicklungsschritt braucht.

Sofern das Kind aus seiner Umgebung die Möglichkeit dazu bekommt, wird es all seine Potentiale entfalten. Unser Auftrag ist es demnach, die Umgebung des Kindes und den Umgang miteinander so zu gestalten, dass jedes Kind bestmögliche Entwicklungschancen erhält.

Dieser Aspekt bringt bereits unser Anliegen zum Ausdruck, in jeder eintretenden Situation die Achtung vor der Würde und der individuellen Persönlichkeit des Kindes zu wahren.

Das ganze Streben des Kindes zielt auf die Loslösung vom Erwachsenen. Durch ein Höchstmaß an Selbständigkeit möchte und kann es sich zu einer mündigen Persönlichkeit entwickeln. Diesen Prozess unterstützen wir mit allen uns zur Verfügung stehenden Mittel und Methoden.

Unsere Tageseinrichtung für Kinder schafft Rahmenbedingungen, in denen das Kind die Individualität seiner Persönlichkeit entdecken und ausdrücken darf. Wir sehen uns als Einrichtung, in der Kinder und Erwachsene Toleranz, Wertschätzung und Respekt erfahren.

Im Sinne einer lebendigen Demokratie werden die Kinder je nach Möglichkeiten in Entscheidungsprozesse mit einbezogen, z.B. bei der Auswahl von Themen, der Gestaltung von Festen, der Raumgestaltung, der Überprüfung von Regeln usw..

Unseren Tagesablauf gestalten wir weitestgehend abgestimmt auf die Bedürfnisse der Kinder. Dabei kann es auch vorkommen, dass wir von bereits vorliegenden Planungen abweichen.

Die Befriedigung des natürlichen Bewegungsdrangs der Kinder steht im Zentrum unserer Raum- und Angebotsplanung. Aus diesem Grund bilden sich alle Kolleginnen im Rahmen des „Lott-Jonn“- Projekts des Kreises Mettmann laufend fort. Wir gestalten Tagesablauf und Räume so, dass jedes Kind seinem individuellen Bedürfnis nach Bewegung nachgehen kann.

Deshalb ist es bei uns zu fast jeder Tageszeit möglich, in Kleingruppen das Außengelände zu nutzen.

Maria Montessori – die Rolle der Erzieherin

„In Wirklichkeit trägt das Kind den Schlüssel zu seinem rätselhaften individuellen Dasein von Anfang an in sich. Es verfügt über einen inneren Bauplan der Seele und über vorbestimmte Richtlinien für seine Entwicklung. Das alles ist zunächst äußerst zart und empfindlich, und ein unzeitgemäßes Eingreifen des Erwachsenen mit seinem Willen und seinen übertriebenen Vorstellungen der eigenen Machtvollkommenheit kann jeden Bauplan zerstören oder seine Verwirklichung in falsche Bahnen lenken.“

Maria Montessori

Vom Moment seiner Geburt strebt das Kind nach Freiheit und Unabhängigkeit vom Erwachsenen. Maria Montessori beschreibt diesen Prozess als biologisches Grundgesetz menschlichen Lebens. Ebenso wie der kindliche Körper seine Fähigkeiten entwickelt und dem Kind i.d.R. Bewegungsfreiheit gibt, so ist der Geist des Kindes erfüllt von Lernhunger und geistiger Autonomie. In diesem Prozess können wir als Erwachsene zum Verbündeten des Kindes werden und dem Kind eine Umgebung bereiten, die auf die Bedürfnisse und den Lernhunger des Kindes ausgerichtet ist.

Wir Montessori-Erzieherinnen verstehen unsere Rolle in der Assistenz bei der Entwicklung des Kindes zu einer selbständigen Persönlichkeit. Wir begleiten das Kind auf seinem Weg in die Selbständigkeit gemäß dem Leitsatz Montessoris **„Hilf mir, es selbst zu tun“**. Der Prozess des Lernens und der Erkenntnis geschieht im Kind – das Kind ist sein eigener Lehrer.

Wir Erwachsene ermutigen das Kind zum Lernen, um uns dann zurückzunehmen und letztlich als Beobachter die kindlichen Erkenntnisse wahr zu nehmen und seine weitere Entwicklung mit Impulsen anzuregen.

„Der Erzieher muss passiv werden,
damit das Kind aktiv werden kann.“

Maria Montessori

Alle pädagogischen Kräfte in unserer Einrichtung sind darin ausgebildet, die sensiblen Phasen des Kindes zu erkennen und das Kind zu Aktivitäten zu ermuntern, die sein Interesse wecken. Grundsätzlich hat aber jedes Kind die Freiheit, sich seine Arbeit selbst auszusuchen.

In der Freispielzeit findet die hauptsächliche Kommunikation zwischen den Kindern und den Erzieherinnen statt. Das Mitteilungsbedürfnis des Kindes wird befriedigt und die Beziehung wird gepflegt und vertieft, gegenseitiges Vertrauen wird aufgebaut.

Wir erzählen, spielen und singen viel mit den Kindern, wodurch auch die sprachlichen Kompetenzen jedes Kindes gestärkt und gefördert werden.

Die Kinder werden angeleitet, ihren eigenen Körper zu pflegen und auf ihre Gesundheit zu achten. Aus diesem Grund begleiten wir solange nötig die Toilettengänge, das Umziehen und Händewaschen. Wir nehmen alle Mahlzeiten gemeinsam mit den Kindern ein, es ist jederzeit eine Erzieherin als Gesprächspartnerin zugegen.

Wir Erzieherinnen sind Modell und Vorbild für die Kinder und sollen ihnen auf dem Weg in die Selbständigkeit assistieren. Wir bringen das Kind auch in Beziehung zur Ordnung in seiner Umgebung, da wir die äußere Ordnung als Beitrag zur inneren Ordnung verstehen. Wir unterstützen die Kinder bei Konfliktlösungen und sind jederzeit Ansprechpartner für die Kinder und ihre Familien.

Dabei wünschen wir uns, Gespräche möglichst nicht im Gruppenraum zu führen, um die Arbeit und Konzentration der Kinder nicht zu stören. Wir nehmen uns aber gerne Zeit zu Gesprächen, z.B. bei den Elternsprechtagen, zu vereinbarten Terminen oder am Nachmittag.

Wenn nötig, bieten wir den Kindern unsere Unterstützung an. Wir stellen den Kindern die Montessori-Materialien vor und führen die Kinder in den Umgang damit ein. Wir stehen den Kindern mit Rat beim Spielen zur Seite, führen die Kinder bei Bedarf zum freien Spiel, ggf. auch mit Spielpartnern und Spielgruppen zusammen. Sobald die Kinder in die selbständige Arbeit gefunden haben, ziehen wir uns zurück und beobachten die Entdeckungen und Erfahrungen des Kindes.

Das Aufzeigen von Grenzen und die Anwendung liebevoller Konsequenz gegenüber den Kindern als Methode zur Einhaltung der Regeln im Kindergarten ist eine unserer Aufgaben.

Maria Montessori stellt die Erzieherin nicht über das Kind, sondern versteht sie als Wächterin und Beobachterin der kindlichen Bedürfnisse und Entwicklung.



Maria Montessori
1870 - 1952